Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang. № 36. 1845.

Ratibor, Sonnabend den 3. Mai.

Bürgertugend.

(Beschluß.)

Indem ward das Essen aufgetragen; Steller genoß froh und dankbar, und wollte dann seines Weges gehn. Der Wirth, der mit dem Boten wohl zufrieden war, und neben seinem Hauptgewerbe noch einen kleinen Handel trieb, schloß einen Schrank auf, holte ein Päckchen guten Tabacks heraus, und reichte es dem Manne mit den Worten: Da nehmt! so habt Ihr ihn bei Euch nicht!

Steller. Nein, Herr, ich danke, ich danke sehr.

Der Wirth. Warum denn? Raucht Ihr nicht?

Steller. Das wohl. Allein wir haben ein Gesetz, das uns verbietet, fremden Taback einzubringen.

Der Wirth. Nun das Päkchen könnt Ihr ja wohl verbergen.

Steller. Das könnte ich leicht. Aber wie ich sage, es ist gegen das Gesetz. Und ich denke, es ist eines edeln Bürgers unwürdig, etwas verstohlen zu thun, und Unordnung, Unfriede und Unsegen kommt unter das Volk, in welchem es sich Viele erlauben, über das Gesetz zu springen, oder sich hinter demselben wegzustehlen. Wenn das nicht so oft geschähe, es müßte anders aussehen in der Welt. Wahrlich, ein Volk, das an den Verfügungen, die die Weisheit machte, mit Kraft und Einem Willen hinge, und unverrückt darüber hielt und sie durchsetzte, müßte, wenn es auch nicht reich und groß wäre, stark und fest und sicher sein, und die andern Völker müßten Ehrfurcht für dasselbe haben.

Der Wirth. O das Päckchen ist ja der Rede nicht werth, da nehmt.

Steller. Nein, Herr. Wenn ich das Recht hätte, das Gesetz zu übertreten, hätte es da nicht jeder? Wie dann? — Und welchen Schaden stiftete ich, wenn ich ergriffen würde? Trüg' ich nicht etwas dazu bei, daß das Zutrauen der Obrigkeit zu den Bürgern vermindert würde? Und sollen nicht Vorgesetzte und Untergebene sich auf einander verlassen können, wie auf sich selbst? Sollen nicht die Regierenden, wenn sie ihre Pflicht erfüllen, auf die Regierten wie auf einen Felsen bauen und gewiß sein können, daß kein Gold und keine Ehre, kein Vortheil und keine Versprechung die Bürger untreu gegen Ordnung, Frieden und allgemeines Wohl machen kann? Wo es noch nicht so steht, da sollte es so werden. — Ich meine, es ist mit einem ganzen Lande, wie mit einer Haushaltung. Sehen Sie, Herr, ich liebe meine junge Frau, wie mein Leben. Wenn sie an einem heißen Erndtetage krank läge, den letzten Trunk Bier wollte ich meiner lechzenden Zunge, den letzten Bissen Brotes meinem Hunger entziehen und ihr eine Suppe davon kochen. Aber trauen muß ich ihr auch können. Wenn ich erführe, daß sie etwas hinter meinem Rücken zu ihrem Nutzen und zu meinem Schaden triebe, ja, da würde sich mein

Herz von ihr abwenden. Auch hat mir einmal ein erfahrner Mann, der die Menschen lange beobachtet hat, gesagt, wenn in einem Hause jeder nur auf sich dächte, und um seinetwillen den andern betröge: so ginge nicht allein die ganze Wirthschaft rückwärts, sondern es rissen auch allerlei Laster ein, und die Kinder würden gewiß böse Menschen. Der Mann setzte dann noch hinzu: „Mit Ländern und Völkern verhält es sich eben so.“ Drum sollten Obrigkeiten und Unterthanen einander lieben und zu beglücken suchen wie Brüder und Brüder, Gatten und Gatten, Aeltern und Kinder, und das höchste Zutrauen zu einander haben. — Wer aber das Gesetz übertritt, der stört dieß Zutrauen.

Der Wirth. So glaubt Ihr wohl gar, daß ihr jedem Gesetze gehorchen müßtet?

Steller. Ich weiß nicht, Herr, ob ich Sie recht verstehe. Wenn mir das Gesetz etwas Unmögliches befähle, so könnte ich's nicht erfüllen, und wenn es mir etwas gelöte, was Sünde ist; so dürfte ich's nicht befolgen, weil man Gott mehr gehorchen soll, als den Menschen. Aber von solchen Gesetzen habe ich noch niemals gehört.

Der Wirth. Kann denn aber ein Gesetz nicht drückend für die Leute sein?

Steller. Manchmal scheint es auch nur so. Da fällt mir folgendes ein: Als wir den schönen Frieden wieder bekamen, und gewiß die meisten in der Stadt, wie ich, dem Gott des Friedens für seine herrliche Gabe auf den Knieen gedankt hatten in Demuth des Herzens, arbeitete ich bei einem Manne der im Kriege aufgekauft und gehandelt, und viel erworben hatte. Ich mag es nicht sagen, wie der Mann den Frieden lästerte und verwünschte. Ich dachte, es sei Sünde den Unverstand nur mit anzuhören, und ging weg. Nun meine ich, manche Gesetze, die für die meisten nützlich sind, können doch einigen unangenehm sein. Die müssen sich dann aber drein geben, wenn sie nicht sein wollen, wie der eigennützige Mann, von dem ich eben sagte. Sollte indeß ja einmal etwas gegen die Absicht der Obrigkeit für die meisten oder für alle drückend werden: so habe ich das gute Zutrauen, wovon ich sprach, daß sie dann ein Einsehen haben und dem Uebel abhelfen würde.

Der Wirth. Wenn sie das aber nicht thäte, wenn sie unweise und hart wäre?

Steller. Nun dann würde ich denken, wenn andere ungerecht sind, so darf ich darum nicht auch Unrecht thun. Ich würde denken, es lebt über uns allen ein Gott, der nicht will, daß einer seiner Menschen, und wenn es der Kleinste wäre, gedrängt oder geplagt werde; der nicht will, daß der Arme in der Hütte, der sein Brot im Schweiße seines Angesichtes ißt, dieß Brot auch mit Thränen des Kummers befeuchte; der aber auch nicht will, daß irgend einer die Ordnung und Ruhe und das schöne verständige Zusammensein der Menschen störe. Ich würde an meine Brust schlagen, gen Himmel schauen und zu mir selbst sprechen: Traue auf den, unter welchem die Könige und Fürsten sowohl, als die Knechte und Tagelöhner stehen; traue auf den, der gerecht richtet, und hoffe auf ein künftiges Leben. So würde ich dann denken. — Gott Lob, daß ich nicht nöthig habe, mich so zu trösten, und mit meinem Lande und mit meiner Obrigkeit zufrieden sein kann. — Aber die Zeit geht hin, ich habe noch vier Stunden zu wandern, leben Sie wohl. Leben Sie recht wohl!

Jetzt trat ein ältlicher, sehr reicher Gutsbesitzer, der am andern Ende der Stube gesessen und dem Scheine nach eifrig in einem Zeitungsblatte gelesen, aber alles von Wort zu Wort gehört hatte, herzu, und sprach: „Halt, junger Mann, es freut mich, daß Ihr mein Landsmann seid, ich wohne ein paar Meilen hinter Eurer Stadt. Ihr seid arm, wie ich höre; hättet Ihr nicht Lust, Euch vorwärts zu bringen?“

Steller. Ob ich Lust hätte? O ja, von Herzen. An mir soll's nicht fehlen. Sehen Sie, wir wohnen noch zur Miethe, aber seitdem ich mein Weib habe, sparen wir, um uns ein Hüttchen zu kaufen, und ich denke, wenn ich gesund bleibe, soll's in einigen Jahren möglich werden. Das Seinige zu erhalten, zu bessern und zu mehren, rüstig zur Arbeit, wach und anstellig im Geiste, fein früh heraus und spät munter zu sein, sich für das Alter ein warmes Kissen zu bereiten, und den Kindern ein weiches volles Plätzchen zu lassen, wo man selbst nur eine harte leere Stätte fand, das wehren weder Gott, noch Menschen.

Der Alte. Recht so! Könnt Ihr lesen und schreiben?

Steller. Das wollt' ich meinen, ja.

Der Alte. Und rechnen?

Steller. Was man so im Hause gebraucht, mehr freilich nicht. Wenn mich einer anwiese, lernen wollte ich's wohl.

Der Alte. Dazu könnte Rath werden. Hört: ich habe unter andern ein kleines Gütchen, das ich nicht oft bereise. Da brauche ich einen verständigen und rechtschaffenen Mann zur Aufsicht. Das seid Ihr. Wie wär' es, wenn ich Euch auf meine Ko-

sten in allem Nöthigen unterrichten ließ und Euch nach einem halben Jahre gegen die Zeit der Erndte auf den Hof setzte? Ihr hättet da mit Eurer Frau eine hübsche Wohnung, Ihr solltet nicht über mich zu klagen haben, und vielleicht könntet Ihr künftig einmal selbst etwas unternehmen.

Der junge Mann zitterte und weinte vor Freuden, der Alte besprach Alles freundlich mit ihm, bis ihm sein Kutscher meldete, daß angespannt sei, — und mit welcher Wonne Steller nach seiner Heimath und zu seinem Weibe eilte, vermag ich nicht zu beschreiben. Nicht sehr lange hatte er treu und trefflich das Gütchen verwaltet, als es ihm der reiche Greis, der sein Alter geschäftsfreier machen wollte, in Pacht überließ. Segen folgte Stellern auf dem Fuße nach, seine Einsichten wuchsen, weil er geiziger nach Kenntnissen war, als der Geizigste nach Gelde, seine Scheuern füllten sich, seine Heerden gediehen, und seine Kasten wurden schwerer.

Es ist nun zwanzig Jahre her, als er die Unterredung mit dem Wirthe von Wallstädt hielt. Jetzt ist er ein begüterter Amtmann und noch so rechtschaffen, wie er als Bote war. Für kein Rittergut würde er niedrig schmeicheln, und für keine Krone einem Unrecht thun.

Lokales.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 28. April dem Töpfermstr. Anton Nowak e. T., Emilie Maria.
Den 29. dem Uhrmacher Joh. Czekal e. T., Johanna Philippine.

Trauungen:

Den 29. April der Tagelöhner Ludwig Kluger mit der Wittwe Hedwig Jeszorowsky.
Den 29. der Tagelöhner Ignatz Niez mit der Johanna Pohl.

Todesfälle:

Den 25. April die Magd Josepha Rudzock, am Nervenfieber, 20 J.
Den 27. der Tagelöhner Joh. Thomiczek, am Magenleiden, 68 J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 24. April dem Tischlermeister Jungnitsch eine T., Albertine Sophie.

Bei der Juden-Gemeinde.

Geburten:

Am 3. April dem Kaufmann Israel Höniger ein S., Moritz.
Am 4. dem Vorsteher einer Privatschule Hollaender ein S., Alphons.

Polizeiliche Nachrichten.

Im Laufe des Monats April c., sind Bürger geworden: 1) 3 Kaufleute, 2) 1 Weber, 3) 3 Tischler, 4) 1 Pfefferküchler, 5) 1 Tuchmacher, 6) 1 Kürschner, 7) 1 Buchbinder, 8) 1 Seiler.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:
vom 30. April 1845.

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 17 sgr. 6 pf. bis 2 rtlr.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 12 sgr. bis 1 rtlr. 19 sgr. 6 pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 4 sgr. bis 1 rtlr. 7 sgr. 6 pf.
Erbsen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 18 sgr. bis 1 rtlr. 27 sgr. 6 pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel 27 sgr. bis 1 rtlr. 2 sgr.
Stroh: das Schock von 3 rtlr. 10 sgr. bis 3 rtlr. 20 sgr.
Heu: der Centner von 18 bis 23 sgr.
Butter: das Quart von 10 bis 12 sgr.
Eier: für 1 sgr. 8 bis 9 Stück.

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Bei dem Dominium Tscheidt sind **500** Sack, wobei **300** Sack Gibraltar=**Kartoffeln** zum Verkauf.

Die Eröffnung der Bäder **Sophienthal** und **Wilhelmsbad** findet den **15.** Mai statt; zugleich bemerke ich ergebenst, daß auch Molken und Ziegenmilch zu haben sein wird.

von Poremsky
in Wilhelmsbad.

Ein Verkaufs=Lokal nebst Wohnung und geräumigen Keller ist zu vermiethen. Näheres ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Geschäfts=Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage, Oderstraße Nr. **142**, ein **Schreib=, Zeichen=, Materialien=, Kurzwaaren= und Cigarren=Geschäft** eröffnet habe, welches ich einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung empfehle.

Ratibor den **30.** April **1845.**

Joseph Sachs.

☞ Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich seit dem **1.** April d. J. bei dem hiesigen Königl. **3.** Bataillon **22.** Landwehr=Regiments als **Büchsenmacher** angestellt bin; empfehle mich daher außerdem noch mit Anfertigung aller Arten **neuer Jagd= und Schieß=Gewehre** nach den neuesten Erfindungen, und besorge auch Reparaturen und Aenderungen alter Gewehre, mit dem Versprechen der promptesten und möglichst billigsten Bedienung.

Ratibor den **16.** April **1845.**

C. F. Lezius,
Bataillons=Büchsenmacher,
wohnhaft vor dem großen Thore Nr. **26**, beim Kaufmann Herrn Mandowski, eine Stiege.

Bei dem Dominium Poln. Krawarn liegen **3000** Scheffel gute **Saamen=Kartoffeln** zum Verkauf und können in Parthieen von **250** Schfl. abgelassen werden.

Von Seite der unterzeichneten General=Güter=Direction wird bekannt gemacht, daß in dem Troppauer Fürstlichen Holzgarten ein Schnittmaterial=Depot errichtet wurde, und zu nachstehenden Preisen verkauft wird:

Laufende №	Tannen.	Länge Kl	Stärke Zl.	Breite Zoll.	Festgesetzter Preis p. St. in w. w. fl.	kr.	Laufende №	Tannen.	Länge Kl	Stärke Zl.	Breite Zoll.	Festgesetzter Preis p. St. in w. w. fl.	kr.
1.	Pfosten.	3	4	6—9	2	6	19.	Bretter.	3	$1\frac{2}{4}$	16—18	2	—
2.	—	3	4	10—12	3	18	20.	—	3	$1\frac{1}{4}$	6—9	—	44
3.	—	3	4	13—15	4	10	21.	—	3	$1\frac{1}{4}$	10—12	1	8
4.	—	3	3	6—9	1	30	22.	—	3	$1\frac{1}{4}$	13—15	1	24
5.	—	3	3	10—12	2	24	23.	—	3	$1\frac{1}{4}$	16—18	1	44
6.	—	3	3	13—15	3	—	24	—	3	1	6—9	—	37
7.	—	3	$2\frac{1}{2}$	6—9	1	12	25.	—	3	1	10—12	—	54
8.	—	3	$2\frac{1}{2}$	10—12	2	20	26.	—	3	1	13—15	1	10
9.	—	3	$2\frac{1}{2}$	13—15	2	34	27.	—	3	1	16—18	1	18
10.	—	3	2	6—9	1	6	28.	—	3	$\frac{3}{4}$	6—9	—	25
11.	—	3	2	10—12	1	40	29.	—	3	$\frac{3}{4}$	10—12	—	43
12.	—	3	2	13—15	2	10	30.	—	3	$\frac{3}{4}$	13—15	—	55
13.	—	3	$1\frac{3}{4}$	6—9	1	6	31.	—	3	$\frac{2}{4}$	6—9	—	22
14.	—	3	$1\frac{3}{4}$	10—12	1	20	32.	—	3	$\frac{2}{4}$	10—12	—	30
15.	—	3	$1\frac{3}{4}$	13—15	1	54	33.	—	3	$\frac{2}{4}$	13—15	—	39
16.	Bretter.	3	$1\frac{2}{4}$	6—9	—	48	34.	Schwarten.	3			—	18
17.	—	3	$1\frac{2}{4}$	10—12	1	20	35.	do. Ausschuß.	3			—	10
18.	—	3	$1\frac{2}{4}$	13—15	1	40							

Schließlich wird bemerkt, daß von dem Fürstlichen Holz=Verwalter Rosemanith daselbst jederzeit Bestellungen angenommen, und auf das pünktlichste besorgt werden. Troppau den **28.** April **1845.**

Die Fürstlich Lichnowskysche General=Güter=Direction.

Aachener und Münchener Feuer=Versicherungs=Gesellschaft,

begründet auf **Drei Millionen Thaler** Kapital=Garantie.

Der Hochlöbliche Engere Ausschuß der Schlesischen Landschaft hat bekanntlich unterm **26.** April **1842** einen Vertrag mit der Aachener und Münchener Feuer=Versicherungs=Gesellschaft unter andern dahin abgeschlossen, daß von den Prämien der von der Gesellschaft geschlossenen Mobiliarversicherungen der Dominien den Letzteren ein Antheil an dem halben Gewinne der Gesellschaft zu Gute geben, jedoch mindestens **15%** der Prämie betragen und **event.** durch Verloosung festgestellt werden solle. Nachdem nun die Gesellschaft die Summe von **2318** Rthl. **29** Sgr. überwiesen hat, ist dieselbe von der Hochlöblichen General=Landschafts=Direktion unter sämmtliche im Jahre **1844** versicherte Dominien verloos't worden, und es kommen danach **324** Dominien mit **15%** ihrer vorjährigen Prämie zur Erhebung. Letztere geschieht vertragsmäßig **nur** durch Anrechnung auf die im Jahre **1845** zu zahlende Prämie worüber die Herren Perzipienten nähere Nachricht erhalten werden. Die übrigen Hochlöblichen Dominien nehmen an der nächsten Verloosung Theil.

Im Mai **1845.**

Im Auftrage der Direktion:

Die Haupt=Agenturen.

Fr. Klocke in Breslau. Landrath Kober in Loßwitz bei Wohlau. Ohle in Görlitz.

Zur Annahme von landwirthschaftlichen Versicherungen empfiehlt sich

C. F. Speil, Agent in Ratibor.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis **12** Uhr Mittags erbeten.